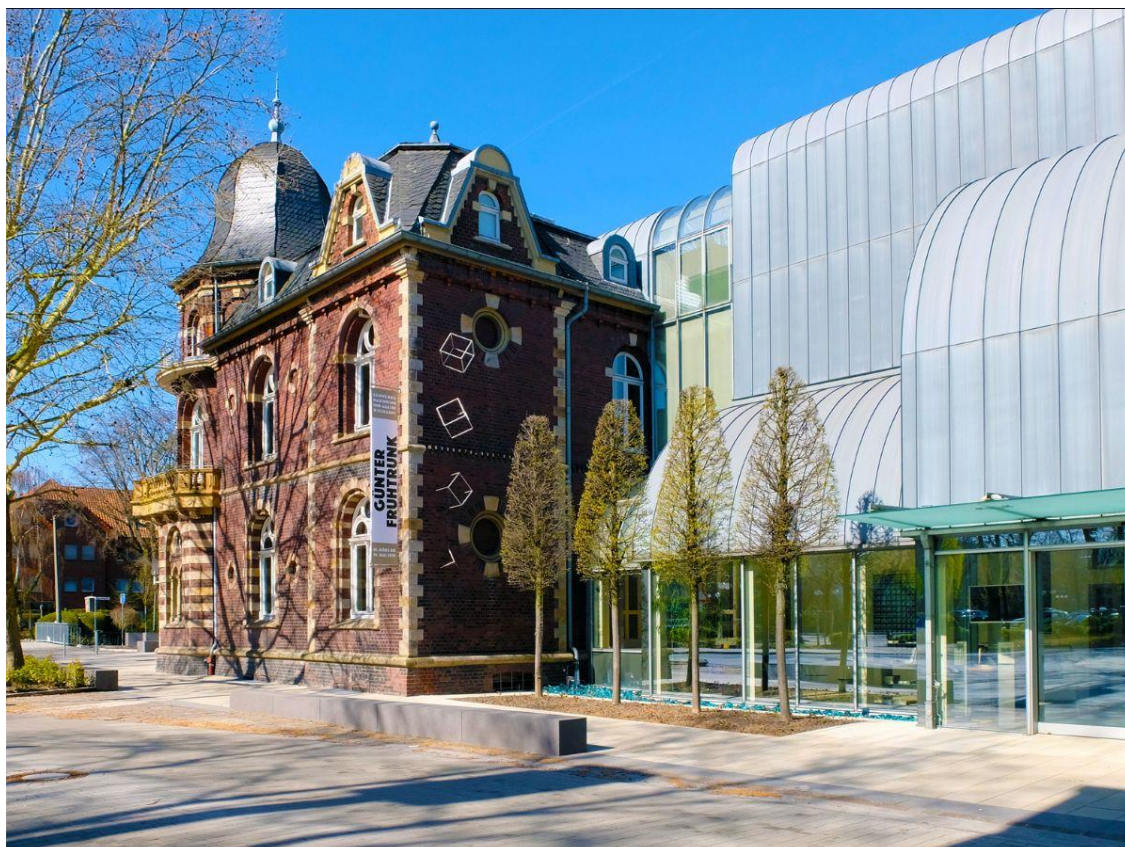


Newsletter Kunstmuseum Ahlen

**Newsletter April 2020 II**



Liebe Freunde des Kunstmuseums Ahlen,

in mittlerweile guter Tradition habe ich heute- wie angekündigt - die 1. Etage die Ausstellung *Jobst Tilmann. Anfang ohne Ende* besucht. Ich freue mich, wenn Sie mich wieder begleiten. Des Weiteren kann ich Ihnen verbindlich ankündigen, dass wir *Jobst Tilmann. Anfang ohne Ende* Anfang September, das genaue Datum werde ich noch bekanntgeben, wieder-eröffnen! Bis zum 8. November können Sie dann bereits vertraute Exponate und viele weitere Werke des Künstlers im Kunstmuseum Ahlen endlich „live“ betrachten. Wir freuen uns auf die Zeit, wenn wir Ihnen wieder persönlich begegnen dürfen und Sie die Kunst „direkt“ erleben können. Bis dahin wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Weiterlesen!

Mit Grüßen aus dem Museum

Dagmar Schmidt



Das waren noch Zeiten! Besucher bei der Eröffnung am 7. März vor dem Bild "O.T. Marseille" im Salon.

---

### **Ausstellungsspaziergang *Jobst Tilmann. Anfang ohne Ende (5)***

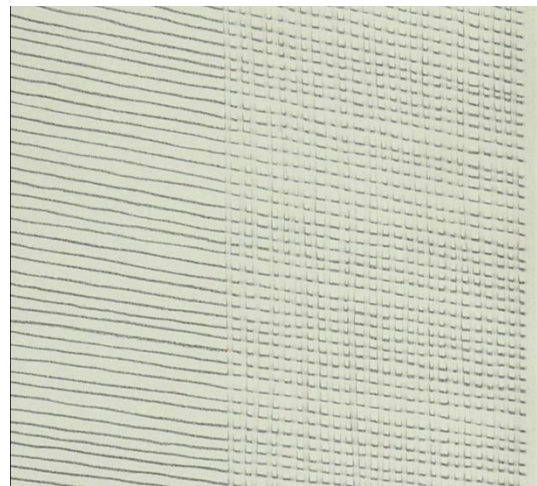
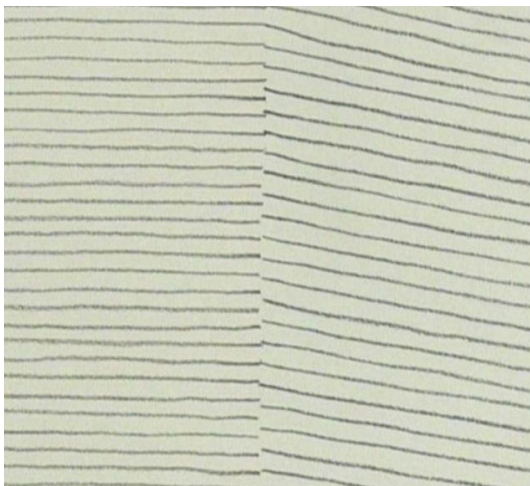
Mein Spaziergang führt mich in den „Salon“ der denkmalgeschützten Villa. Hier in der sogenannten „Belle Etage“ empfing man früher offiziell seinen Besuch. Auch heute noch sind der Parkettboden, die Stuckverzierungen oder die Verkleidung der Heizkörper dekorativer und wertvoller als in den anderen Räumen des Altbaus. Besonders stilvoll ist das Zimmer für Bilder der historischen Moderne, aber auch zeitgenössische Kunst, insbesondere, wenn Sie eher streng und zurückhaltend auftritt, entfaltet hier eine tolle Wirkung. Raum und Kunst treten nicht in Konkurrenz, sie separieren sich optisch und erhalten durch den Kontrast jeweils ihre eigene Ausstrahlung. So auch die Bilder von Jobst, die hier hängen. Das Werk, das mich interessiert, besitzt diese Strenge. Es ist eine großformatige Papierarbeit, die nur aus feinen Linien besteht. Die Zeichnung „O.T., Marseille“ aus dem Jahr 1995 ist über zehn Jahre älter als die Arbeiten im Erdgeschoß. Ich sehe auf Streifen, die in einem stetigen Ablauf das Blatt füllen. Die Linienzüge haben ihre Enden ca. 3 cm vor den seitlichen Bildrändern und in der ungefähren Mitte des Bildes. So bilden sich zwei Abschnitte mit Horizontalen, wobei die äußere Hälfte des rechten Abschnitts eine weitere Bearbeitung aufweist. Dass hier nicht mit Lineal sondern von Hand

und mit Augenmaß gearbeitet wurde, zeigen die leichte Vibration in den Linien und die graduelle Verschiebung des Gesamtverlaufs.



Jobst Tilmann, O.T., Marseille, 1995, Kohle, Rötel auf Papier, 150 x 120 cm © VG-Bild Kunst, Bonn, 2020

Trotz seines simplen Aufbaus besitzt das Bild feine Unregelmäßigkeiten und wirft Fragen auf. Mich verwirrt z.B. die Frage nach der Verlaufsrichtung, die ich den „Liniensäulen“ zuordnen möchte. Soll ich sie von oben nach unten oder von unten nach oben lesen? Haben die Linien jeweils ihren Ausgang an den Rändern oder in der Bildmitte, hat Jobst Tilmann sie immer von links nach rechts oder auch mal von rechts nach links gezogen? Warum interessiert mich das überhaupt? Ich nehme sie als einheitliches Muster und nicht wirklich als Ablauf wahr, außerdem starre ich sowieso in die Mitte, da hier die Nahtstelle der Linienenden meinen Blick zentriert. Sehr suggestiv diese Mitte! Aber ich löse mich von ihr und gehe näher an das Bild heran. Hier ist zu beobachten, dass zwei verschiedene Stifte zum Einsatz kamen, in der linken Hälfte Rötel und rechts Kohle. Nah am Bild komme ich auch der Entstehung des Musters im rechten Bildviertel auf die Spur. Der horizontale Verlauf der Striche wurde in einem weiteren Aktionsschritt unterbrochen. Jobst Tilmann hat mit einem Radiergummi (?) senkrechte Linien durch die waagerechten Kohlelinien hindurch gezogen. Durch diese Aktion hat sich der Kohlestaub derart verteilt, dass ein sogenanntes „trompe l'oeil“ entstand, kleine dreidimensional wirkende Blöcke, die aus dem Papier heraus zu wachsen scheinen.



Details aus: Jobst Tilmann, O.T., Marseille, 1995, Kohle, Rötel auf Papier, 150 x 120 cm © VG-Bild Kunst, Bonn, 2020

Weniger ist oft mehr. Aus einfachsten Prinzipien entwickelt sich eine Struktur voller Bewegungen! Wer die bisherigen Ausstellungsspaziergänge verfolgt hat, weiß, dass für Jobst Tilmann Prozesse von Bedeutung sind. Anschauungs- und Aktionsverlauf sind in dem heute gewählten Werk tatsächlich sehr spannend.

Ein zurückhaltendes, vermeintlich simples Bild entpuppt sich als äußerst komplex. Konzentriertes Wahrnehmen lohnt sich, auch für mich, denn ich löse meine Anfangsfrage, die mich nicht losgelassen hat. Die Linien sind tatsächlich immer von links nach rechts gezogen und zeitlich immer von oben nach unten aufgebaut! Jobst Tilmann hat das Blatt allerdings um 180° gedreht, bevor er den zweiten Abschnitt des Bildes angefangen hat. So erklärt sich, dass die Linien in der einen Hälfte unten immer schräger werden und in der anderen dagegen oben stärker von der Horizontalen abweichen. Alle gezogenen Linien enden in der Bildmitte, was auch das natürliche Auseinanderdriften der Absatzpunkte erklärt. Ansatzpunkte wären präziser. Da sich aber die Enden der aufeinander ausgerichteten Linien leichter verfehlen, erklärt sich auch die starke Mitte des Bildes.